Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 64 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Mittwoch den 2. Mai 1928 | 53. Jahrgang

Deutschlands Antwort an Kellogg.

In Berlin und Washington wird nunmehr der Wortlaut der von Dr. Stresemann unterzeichneten deutschen Antwortnote auf den Kriegsächtungsvorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg veröffentlicht. Die Reichsregierung begrüßt darin die Verhandlungen über den Abschluß eines internationalen Kriegsächtungspaktes aufs wärmste und fährt fort:

Die beiden großen Gedanken, die der Initiative des französischen Außenministers und dem aus ihr hervorgegangenen Vorschlage der Regierung der Vereinigten Staaten zugrunde liegen, entsprechen vollkommen den Grundsätzen der deutschen Politik. Deutschland hat kein höheres Interesse, als die Möglichkeit kriegerischer Konflikte ausgeschaltet und im Leben der Völker eine Entwicklung gesichert zu sehen, die den friedlichen Ausgleich aller Gegensätze zwischen den Staaten gewährleistet. Der Abschluß eines Paktes, wie ihn die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt im Auge hat, würde die Völker der Erreichung dieses Zieles sicherlich um ein weites Stück näherbringen.

Da das Bedürfnis der Völker nach Sicherung des Friedens seit Beendigung des Weltkrieges bereits zu anderen internationalen Abmachungen geführt hat, ergibt sich für die daran beteiligten Staaten die Notwendigkeit, sich klar darüber zu werden, in welchem Verhältnis der jetzt geplante Pakt zu diesen schon in Kraft befindlichen internationalen Abmachungen stehen würde. Was Deutschland anlangt, so kommen als internationale Abmachungen, die sich mit dem Inhalte des neuen Paktes berühren könnten, die Völkerbundssatzung und der Rheinpakt von Locarno in Betracht; sonstige internationale Verpflichtungen dieser Art ist Deutschland nicht eingegangen. Die Achtung der Verpflichtungen aus der Völkerbundssatzung und dem Rheinpakt muß nach Ansicht der deutschen Regierung unverrückbar feststehen. Die deutsche Regierung ist aber der Ueberzeugung, daß diese Verpflichtungen nichts enthalten, was mit den Verpflichtungen, die der Paktentwurf der Vereinigten Staaten vorsieht, irgendwie in Widerstreit geraten könnte. Im Gegenteil glaubt sie, daß die bindende Verpflichtung, den Krieg nicht als ein Werkzeug nationaler Politik zu benutzen, gut geeignet sein würde, den Grundgedanken der Völkerbundssatzung und des Rheinpaktes zu verstärken.

Die deutsche Regierung geht davon aus, daß ein Pakt nach dem Muster der Regierung der Vereinigten Staaten das souveräne Recht eines jeden Staates zur Selbstverteidigung nicht in Zweifel stellen würde. Es versteht sich von selbst, daß, wenn ein Staat den Pakt bricht, die anderen Kontrahenten diesem Staate gegenüber ihre Handlungsfreiheit wieder gewinnen. Der von der Verletzung des Paktes betroffene Staat ist deshalb nicht gehindert, sich seinerseits gegen den Friedensbrecher zur Wehr zu setzen. In einem Pakte dieser Art den Fall seiner Verletzung ausdrücklich vorzusehen, erscheint der deutschen Regierung nicht notwendig.

In Uebereinstimmung mit der Regierung der Vereinigten Staaten und mit der französischen Regierung ist auch die deutsche Regierung der Auffassung, daß das letzte Ziel die Universalität des neuen Paktes sein muß. Diese Universalität herbeizuführen, dürfte der Entwurf der Vereinigten Staaten einen praktischen Weg eröffnen.

Die deutsche Regierung kann demnach die Erklärung abgeben, daß sie bereit ist, einen Pakt nach dem Vorschlage der Regierung der Vereinigten Staaten abzuschließen und zu diesem Zwecke in die erforderlichen Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen einzutreten. Mit dieser Erklärung verbindet jedoch die deutsche Regierung die bestimmte Erwartung, daß das Zustandekommen eines Paktes von solcher Tragweite nicht verfehlen wird, alsbald seinen Einfluß auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen geltend zu machen. So müßte diese neue Garantie für die Erhaltung des Friedens den Bemühungen um die Durchführung der allgemeinen Abrüstung einen wirksamen Impuls geben. Außerdem aber müßte der Verzicht auf den Krieg als notwendiges Gegenstück den Ausbau der Möglichkeiten fördern, vorhandene und entstehende Gegensätze der Völkerinteressen auf friedliche Weise zum Austrag zu bringen. —

Die deutsche Note gipfelt somit in der Zustimmung der Reichsregierung zum Abschluß eines internationalen Kriegsächtungspaktes. Damit hat Deutschland sich als erste Macht mit dem amerikanischen Entwurf grundsätzlich einverstanden erklärt, während Frankreich eine Reihe von Vorbehalten angemeldet hat. In Washington ist man über die deutsche Note sehr erfreut und wertet sie als eine erschöpfende und glücklich formulierte Antwort. Im übrigen steht das Schicksal des Kriegsächtungspaktes nach wie vor dahin. Eine Annäherung der französischen Auffassung an die amerikanische ist nicht zu erwarten, und ein Eingehen der Mächte auf die französischen Bedenken würde dem Kriegsächtungspakt jeden praktischen Wert nehmen. Frankreich fürchtet, durch die Annahme des amerikanischen Entwurfs mit seinen Bündnisverträgen in Konflikt zu kommen, übersieht jedoch, daß diese Bündnisse sämtlich auf Kosten des europäischen Friedens abgeschlossen sind! Es zeigt sich somit wieder einmal, daß die Friedenspolitik sich nicht in der Aufrechterhaltung des Status quo erschöpfen kann, für den in Frankreich Greis und Kind zu haben sind, sondern daß die Friedenspolitik die Ursachen der vorhandenen Spannung beseitigen und den die Völker beherrschenden Kräften eine friedliche Auswirkung garantieren muß. Im übrigen muß die Schaffung einer neuen Friedensgarantie auch allgemeinpolitische Rückwirkungen haben und insbesondere auch die Durchführung der allgemeinen Abrüstung erleichtern, die ganz gewiß bereits überfällig ist.

„Bremen"-Feier in New York.

Die offizielle Begrüßung der Ozeanflieger. — Ehrungen und Anerkennungen. — Begeisterungstaumel der Bevölkerung!

Der Triumphzug der Piloten.

Nach den ersten inoffiziellen Vorempfängen bereitete die Stadt New York den „Bremen"-Fliegern nunmehr einen offiziellen Empfang, der fünf Stunden dauerte, einzig dasteht und nur eine Einleitung zu dem mehrtägigen Festprogramm Amerikas für die wagemutigen Ozeanflieger bildet! Wie offizielle Festteilnehmer erklärten, hat der Empfang mit dem gewaltigen Enthusiasmus und der allgemeinen Beteiligung an einen

Siegeszug im alten Rom

erinnert.

Unter einem anderthalbstündigen Geheul der Sirenen aller mit Wimpeln geschmückten Fahrzeuge, unter den grüßenden Strahlen der Feuerlöschboote und unter einem ununterbrochenen Regen von Papierschnitzeln, Papierschlangen, Kurszetteln, Telegramm- und Rechnungsformularen sowie Blättern aus Telephonbüchern hielten die „Bremen"-Flieger ihren Einzug durch die von Hunderttausenden besetzten, mit den deutschen, den irischen und den amerikanischen Flaggen geschmückten Feststraßen.

Ein Jubelsturm begann, als das Empfangskomitee die Flieger am Morgen vom Hotel zu dem Stadtdampfer „Macom" brachte, welcher den Hudson verließ, als der Lloyddampfer „Dresden" am Pier anlegte. Es folgte

eine Schiffsparade

unter Führung des Bundesmarinekutters „Seminole". Die am Pier liegenden Dampfer „Leviathan" und „Berengaria" fielen in das allgemeine Geheul der Sirenen ein. Die Mannschaften auf den Schiffen, die in einer meilenlangen Reihe im Hudson lagen, stimmten in den Jubel ein. An der Freiheitsstatue schwenkte die Schiffsparade um, als die „Macom" an der Battery an der Südspitze New Yorks anlegte. Es folgte wiederum ein 20 Minuten langes Sirenengeheul aller begleitenden Fahrzeuge, der Schlepper, des Marinekutters, der Polizeiboote und der Fährboote.

Während der Schiffsparade wurden die Flieger fortwährend von einer Riesenzahl von mitfahrenden Photographen und Zeitungsleuten geknipst. An der Battery begann

die Landparade

der als Ehreneskorte dienenden 10 000 Mann der Bundesarmee, der Bundesmarine und der Staatsmiliz sowie anderer militärischer Verbände.

Die Flieger folgten in dem ersten der zahlreichen Autos der Ehreneskorte. Jubelnde Menschenmassen füllten die Fenster und die Dächer der Wolkenkratzer und aller anderen Gebäude der gesamten, etwa fünf Meilen langen Einzugsstraße. Der Felsschlucht Broadway, in dem der Festzug sich nach der City Hall bewegte, glich einem stürmischen Menschenmeere.

Immer wieder versuchte die begeisterte Menge, den Polizeikordon zu durchbrechen.

Der Papierregen glich zeitweise einem Schneesturm. Viele Zuschauer vollführten halsbrecherische Kletterkunststücke, um sehen zu können. Die Flieger erklärten den Empfang als überwältigend.

*

Der Empfang in der City Hall.

Ansprache Walkers an die Piloten. — Eine rührende Szene im Festsaal.

Bei dem Empfang der „Bremen"-Flieger in der City Hall wies Bürgermeister Walker auf die herzliche Aufnahme seitens aller Völkerschaften New Yorks für die „Bremen"-Flieger hin, die um so größer sei, als kein Element der vielrassigen Metropole mehr zu ihrer Entwicklung beigeträgen hätte als Deutsche und Iren. Die Wahl New Yorks als Ziel des Ost-West-Fluges über den Atlantik sei eine schöne Geste seitens Deutschlands und Irlands gewesen, die Amerika nicht vergessen werde.

Bei dem Festakt in der historischen City Hall, wo Riesentribünen errichtet worden waren, überreichte nach den Begrüßungsworten des Bürgermeisters Walker Generalmajor Haskell Staatsmedaillen für die Flugleitung der „Bremen". Die Flieger, die ferner städtische Ehrenurkunden erhielten, dankten bewegt. Die riesige Menschenmenge jubelte ernent den Fliegern zu, als sie von den Gattinnen Köhls und Fitzmaurices, die durch ein Ehrenkomitee mit Frau Chamberlin an der Spitze eingeholt worden waren, begrüßt wurden. Frau Köhl umarmte ihren Gatten und dann den Bürgermeister Walker.

Ehrung der Gefallenen.

Kranzniederlegung am „Ewigen Licht".

Nachdem der Festzug die Fünfte Avenue passiert hatte, bewegte er sich weiter nach dem Madison Square, wo die Flieger unter den Klängen des Deutschlandliedes, der amerikanischen und der irischen Nationalhymne drei Kränze niederlegten. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen an den Fliegern und an Bürgermeister Walker erfolgte der Weitermarsch nach dem Zentralpark, wo sich der Festzug auflöste. Neben den Frauen der Flieger nahm auch Konsul Dr. Heuser an dem Festzuge teil.

Neue Huldigungen.

Freudenkundgebungen von Boxkampfbesuchern für die Flieger.

Vor dem Besuch im Madison Square Garden, wo ein Boxkampf stattfand, wohnten die Ozeanflieger einer Revuevorstellung in den Greenwich Village Follies bei. Als die Flieger erschienen, wurde die Vorstellung unterbrochen und die Anwesenden brachen in tosenden Beifall aus. Aehnlich verlief eine Boxkampf-Vorstellung, deren Zuschauer bei der Ankunft der Piloten die Faustkämpfer vergaßen und sich spontan den Fliegern zuwanden.

Nachdem der Kampf beendet war, mußten die drei „Unerschrockenen" auf Verlangen der Menge in den Ring, wo sie mit erneuten Kundgebungen begrüßt wurden. Die Flieger schienen sich bei diesem Erlebnis ziemlich unbehaglich zu fühlen. Die Huldigungen waren so stürmisch, daß es mehrere Minuten dauerte, bis die Flieger den Ring verlassen konnten.

Das Echo der „Bremen"-Feier.

Das Urteil der amerikanischen Presse. — Etwa 2½ Millionen Zuschauer!

Die New Yorker Zeitungen bringen seitenlange Schilderungen des Triumphzuges der „Bremen"-Flieger, der nicht nur durch den donnernden Enthusiasmus der Zurufe der Hunderttausende, sondern auch durch die 1500 Tonnen Papierschnitzel bemerkenswert war, die von Battery bis zum Zentralpark über die „Bremen"-Flieger ausgestreut wurden. Nach dem Papierkonsum bemessen, der in New York als guter Gradmesser der allgemeinen Begeisterung gilt, haben die „Bremen"-Flieger sehr gut abgeschnitten. Lindbergh erhielt 1800 Tonnen, Byrd 700 und Gertrud Ederle sogar nur 400 Tonnen, so daß es in den Kommentaren der Blätter durchaus zutreffend heißt, der Empfang sei von äußerster Herzlichkeit und Aufrichtigkeit getragen gewesen.

Die Menge der Zuschauer, die dem Triumphzug beigewohnt hat, wird von der Presse auf 2½ Millionen geschätzt. Trotz dieser gewaltigen Menschenmenge haben sich nur drei leichte Unglücksfälle ereignet. Verhaftungen brauchten nicht vorgenommen zu werden. Ein Leitartikel der „World" bezeichnet den Empfang der „Bremen"-Flieger als einen der glänzendsten, den die Stadt New York jemals veranstaltet hat. Durch den den Fliegern bereiteten Empfang habe die freudig erregte Menge den Beweis erbracht, daß nunmehr die Erinnerung an den Krieg geschwunden sei.

Die Verleihung des Fliegerkreuzes an die „Bremen"-Flieger.

Washington, 2. Mai. Der Gesetzentwurf über die Verleihung des Fliegerkreuzes an die „Bremen"-Flieger ist nach der Annahme durch die beiden Häuser dem Präsidenten Coolidge zur Unterzeichnung vorgelegt worden.

Die Maifeier im Reiche.

Ruhiger Verlauf der Kundgebungen. — Arbeitsruhe in der Industrie.

Wie in den Vorjahren fanden auch in diesem Jahre am 1. Mai in den größeren Städten des Reiches Maifeiern statt. Die Kundgebungen nahmen größtenteils einen ruhigen Verlauf. In Berlin herrschte in der Industrie Arbeitsruhe, der sich auch die technischen Arbeiter und Angestellten der großen Verkehrsunternehmungen angeschlossen hatten. Aehnlich verhielt es sich in den übrigen Großstädten. Auch im Ausland verliefen die Feiern größtenteils ohne Zwischenfälle.

Chamberlain zum Kriegsächtungspakt.

England erwartet einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen.

Auf eine Anfrage im Unterhause, wann das Haus Gelegenheit haben werde, die Paktvorschläge Kelloggs zu diskutieren, führte Chamberlain aus, die britische Regierung heiße die von den Vereinigten Staaten gemachten Vorschläge über eine neue gemeinschaftliche Bemühung zur Förderung des Weltfriedens warm willkommen. Sie habe den von Kellogg vorgeschlagenen Vertragstext samt den Bemerkungen und Vorschlägen der französischen Regierung eingehend und in freundschaftlichem Geiste geprüft. Die britische Regierung zweifele nicht daran, daß diese Initiative zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden könne. Es brauche jedoch Zeit, um die durch den Pakt aufgeworfenen Fragen zu prüfen. Auch müsse London noch mit den Dominions Fühlung nehmen.

Aegypten fügt sich England.

Das angefeindete Versammlungsgesetz bis November vertagt!

Der englisch-ägyptische Konflikt wegen des neuen Versammlungsgesetzes hat eine Entspannung erfahren. Auf die in Kairo überreichte britische Protestnote, die von England als letzte Warnung bezeichnet war, beschlossen die parlamentarischen Körperschaften Aegyptens in geheimer Sitzung, die weitere Diskussion über das Versammlungsrecht bis zum November zurückzustellen. England hat aber außerdem noch eine schriftliche Versicherung des ägyptischen Ministerpräsidenten verlangt, daß die angefochtene Maßnahme auch in Zukunft nicht weiter gefördert wird.

Der Autonomistenprozeß in Colmar.

Die Eröffnungssitzung des Schwurgerichts. — Umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen. — Die Verlesung der Anklageschrift.

Das französische Schwurgericht in Colmar eröffnete den Prozeß gegen die 22 elsässischen Autonomisten, von denen sich sieben im Auslande befinden. Die Polizei hat umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Sämtliche zum Gericht führenden Straßen sind von Militärabteilungen und Gendarmerieposten mit Stahlhelmen als Kopfbedeckung besetzt worden. Bei der Verlesung der Zeugen wurde auch der Name des deutschen Außenministers Dr. Stresemann aufgerufen. Danach wurde die Anklageschrift verlesen, die 15 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Die Verlesung geschah in französischer und in deutscher Sprache. In der Einleitung heißt es: „Die autonomistische Separatistenbewegung, die in Elsaß-Lothringen bereits vor dem Waffenstillstand geschaffen worden war, hat stets ein für die nationale Einheit außerordentlich gefährliches Ziel verfolgt, da sich ihre beständigen Anstrengungen auf einen vollkommenen Bruch zwischen Frankreich und den elsaß-lothringischen Provinzen richteten". Alsdann folgen die den einzelnen Angeklagten zur Last gelegten Taten.

Der Generalstaatsanwalt

beschuldigte die 22 Autonomisten, seit 1920 auf den Sturz der Regierung und die Aufwiegelung der Bevölkerung zum bewaffneten Aufstand hingearbeitet zu haben.

Die Verteidigung protestierte gegen die dürftigen Angaben der Anklageschrift, legte Beschwerde ein gegen die Behandlung der Verhafteten und verlas zum Schluß noch ein Schreiben der am Sonntag in die Kammer gewählten Autonomisten Dr. Ricklin und Rossé, in dem diese gegen die Beschneidung der Verkehrsmöglichkeit der Angeschuldigten untereinander heftigen Protest erheben.

Gerichtliches Nachspiel zum Münchener Zwischenfall.

München, 2. Mai. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wird gegen die Nationalsozialisten, die an der Störung der Stresemann-Versammlung beteiligt waren, Strafanzeige wegen groben Unfugs erstattet werden.

Deutscher Sieg im Hultschiner Ländchen.

Prag, 2. Mai. Im Hultschiner Ländchen, das von Deutschland an die Tschechoslowakei abgetreten werden mußte, weil es angeblich von Tschechen besiedelt sei, fanden in einer Reihe von Orten Gemeindewahlen statt. Obwohl im Hultschiner Ländchen heute noch der Ausnahmezustand herrscht und die Tschechen sogar ihre Kandidatenlisten mit deutschen Namen versahen, um die Wähler irrezuführen, haben die Deutschen einen vollen Sieg errungen.

Japanische Truppen für Tsinanfu.

Tokio, 2. Mai. Der Minister des Aeußeren gibt bekannt: Die chinesischen Nationalisten haben eingewilligt, daß die in Tsingtau gelandeten japanischen Truppen sich ungehindert nach Tsinanfu begeben. Die Truppen sind bereits nach Tsinanfu unterwegs.

*

(::) Mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen am 20. Mai hat das preußische Kultusministerium die nach der Wahlordnung für die Elternbeirräte vom 5. November 1919 festgesetzte Wahlfrist bis zum 24. Juni 1928 verlängert.

— Wie französische Zeitungen berichten, ist es in Blois (Departement Loire et Cher) nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses zu einem Kugelwechsel zwischen politischen Gegnern gekommen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

— Havas meldet aus Schanghai, daß nach offiziellen Depeschen 10 000 Mann der Südarmee die zehn Meilen südöstlich von Tsinanfu gelegene Stadt Kuschang eingenommen haben.

— Nach einer soeben eingetroffenen Meldung ist Tsinanfu, die Hauptstadt Schantungs, erneut in die Hände der Südtruppen gefallen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 2. Mai. Von einer Maifeier hat man hier nichts gesehen. Während in den ersten Jahren nach dem Kriege in unserer Stadt der 1. Mai von der soz.-dem. Partei durch Umzug, Ansprache und Saalfeier begangen wurde, ist man in den letzten Jahren immer mehr davon abgekommen. Heute unterscheidet er sich in nichts mehr von einem anderen Werktage.

* **Laasphe,** 2. Mai. Heute vormittag fand in der Stadtschule der Impftermin statt. Das ist nichts Außergewöhnliches. Das Auffallende an der Sache ist nur, daß die Eltern erst 21 Stunden vor dem Termin — und zwar durch Schulkinder — benachrichtigt wurden. Der Unmut hierüber war bei den betr. Eltern allgemein. Die Aufforderungsscheine sind bereits vor einer Woche geschrieben worden. Wer trägt nun an der späten Benachrichtigung die Schuld?

* **Laasphe,** 2. Mai. Nach dem Hundertjährigen Kalender, dessen Wetterangaben hier und da auch einmal zutreffen, haben wir ein verhältnismäßig günstiges Maiwetter zu erwarten. Danach ist es bis zum 6. schön, dann einige Tage Tage windig und rauh, vom 8. bis 18. trocken und warm, am 25. kommt warmer Regen. Nach dem Monde sagen allerdings die braven Wetterkundigen anderes Wetter voraus: Anfangs mild, am 4. Regen, am 12. Reif, am 19. Regen, am 26. schön. Die Baumblüte hat nach dem Gewitterregen am Sonntag und dem gestrigen warmen und sonnigen Tag sowie dem warmen Regen in vergangener Nacht mit aller Macht eingesetzt und dürfte bis zum Eintritt der gefürchteten Eisheiligen in der Hauptsache beendet sein. Voriges Jahr fiel die Blüte gerade unter ihre Herrschaft und wurde fast total vernichtet. In diesem Jahre hat die Blüte früher eingesetzt, so daß Hoffnung besteht, in diesem Jahre bei uns einmal wieder Obst ernten zu können.

* **Laasphe,** 2. Mai. (Aufbauschule — Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande.) Die am Unterhaltungsabend im März d. J. für Ende April angekündigte und dann mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen in den Sommer verschobene **Werbewoche** soll nun doch schon jetzt durchgeführt werden. Der Landesverband Westfalen-Süd hat sie für Laasphe vom 1. bis 8. Mai angesetzt und erläßt zu diesem Zweck folgenden Aufruf: „Hunderttausende von deutschen Kindern stehen in Gefahr, ihr Deutschtum zu verlieren. Wo das Deutschtum abstirbt, sind unsere Zukunftshoffnungen verloren. Wir wollen unseren Volksgenossen deutsche Schulen schaffen und erhalten, die deutsche Muttersprache durch deutsche Lehrer bewahren. Diesem Zweck dient die Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Wir unterstützen das Deutschtum, wo es unserer Hilfe bedarf." An sämtliche Schüler sind Verrechnungsausweise verteilt worden, die Aufforderungen zu einmaligen Spenden und Einladungen zu dauernder Mitgliedschaft und Gründung einer Ortsgruppe enthalten. Die Zettel sollen bei Verwandten und Bekannten vorgezeigt werden. Auch die kleinste Gabe ist willkommen; denn „jeder Pfennig hilft einem deutschen Kinde in fremder Welt". An die Bürgerschaft ergeht daher die dringende Bitte zum Gelingen der Hilfs- und Werbewoche des V.D.A. beizutragen. — Von einer öffentlichen Veranstaltung ist wegen der Wahlen abgesehen worden.

* **Laasphe,** 2. Mai. In der Zeit vom 2.—4. Juni findet bekanntlich in Frankfurt a. M. der 1. Deutsche Schwere Artilleristentag statt. Der vergangene Sonntag vereinte nun eine Anzahl Wittgensteiner Kameraden dieser Waffe im Bahnhofshotel zu einer Besprechung dieser großen Zusammenkunft. Es wurde selbstverständlich die Teilnahme an der Tagung in Frankfurt beschlossen. Und zwar fahren die Wittgensteiner Kameraden am Sonnabend den 2. Juni morgens mit dem 7-Uhrzuge. Da es sich um eine Gesellschaftsfahrt handelt, tritt 25 Prozent Fahrpreisermäßigung ein. 14 Tage vor der Veranstaltung soll nochmals eine Zusammenkunft in Laasphe stattfinden. Alle Kameraden, die sich noch nicht zur Teilnahme gemeldet haben, werden gebeten, dieses baldigst bei Kamerad Fabrikant R. Melsheimer-Laasphe nachzuholen.

Erndtebrück, 2. Mai. Seitens des reisenden Publikums ist schon häufig der Wunsch geäußert worden, die Wagenzüge der Strecke Erndtebrück—Altenhundem bis Meschede und zurück durchzuführen, wie dies auch auf der Strecke Olpe—Finnentrop—Fröndenberg geschieht. Der Verkehr auf der erstgenannten Strecke, hauptsächlich von Heinsberg nach Fredeburg usw. und umgekehrt, ist ein recht reger, auch wird die Strecke vom Kreis Wittgenstein nach Arnsberg viel befahren. Das Umsteigen der Reisenden in Richtung Hagen und Siegen ist ja nicht zu vermeiden, dagegen wird der Wegfall des Umsteigens in Richtung Meschede eine große Annehmlichkeit bedeuten. Ferner würde, falls sich der Gedanke verwirklichen ließe, auch das Umrangieren der Viehwagen, die über Altenhundem hinaus viel verkehren, vermeiden lassen, sodaß in dieser, sowie auch vielleicht in anderer Hinsicht, der praktische Betrieb eine merkliche Vereinfachung erfahren dürfte. Es wäre jedenfalls sehr zu begrüßen, wenn die Reichsbahn-Direktion dieser Anregung ihre Aufmerksamkeit schenken und entsprechende Erhebungen anstellen wollte.

Wettervorhersage für den 3. Mai: Wolkig, vereinzelt leichter Regen, etwas kühler, später aufheiternd.

Das Belegen von Sitzplätzen in den Eisenbahnzügen. Ueber das Belegen von Sitzplätzen in den Zügen sind die Vorschriften neu gefaßt worden. Der Reisende darf beim Einsteigen für sich und für jede mit ihm reisende Person je einen Platz auch in der vierten Klasse, belegen. Der Anspruch auf den Platz geht verloren, wenn man ihn verläßt, ohne ihn zu belegen. Als belegt gilt ein Platz, wenn der Reisende Gegenstände auf den Sitz gelegt hat, die unzweifelhaft zu seinem Besitz gehören. Zeitungen und andere Gegenstände ohne Wert, z. B. leere Zigarettenschachteln, Obstpappteller usw., genügen hierfür nicht. Unzureichend ist es auch, wenn nur das Gepäcknetz über dem Platz belegt wird. Plätze, die mit Hilfe von Platzkarten belegt sind, dürfen bis zur Abfahrt des Zuges nur von den Inhabern der Platzkarte eingenommen werden.

Abnahme der Waldschnepfen. Der Schnepfenstrich hat in diesem Frühjahr enttäuscht. Eine große Abnahme der Waldschnepfe, die viele Feinde hat, der das gesamte Raubzeug, noch mehr aber der Mensch, eifrig nachstellt, ist festgestellt worden. Auch die Durchforstung der Wälder, die Bevorzugung des Nadelholzes in dem neueren Waldbau, namentlich aber die Urbarmachung der Waldsümpfe und moorigen Stellen in den Forsten tut der Vermehrung des schmackhaften Vogels noch größeren Abbruch als alle Feinde zusammen.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

In dem in Nr. 53 der Wittgensteiner Zeitung veröffentlichten Eingesandt betr. Separation im Kreise Wittgenstein behauptet der Einsender, Herr H.: „Ich bin der Ueberzeugung, daß auch die Herren von Gersdorff und Hopp bei genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und Zustände einen anderen Standpunkt einnehmen würden." Dieser Satz veranlaßt mich, zu dem Eingesandt Stellung zu nehmen.

Zunächst möchte ich meinen Standpunkt in Bezug auf die Separation, den ich so häufig im Wittgensteiner Land und auch an anderen Stellen vertreten habe, festlegen. „Die Separation ist an und für sich für die Landwirtschaft etwas Gutes, für den Kreis Wittgenstein ist sie in der heutigen Notzeit der Landwirtschaft unrentabel und daher abzulehnen.

Wenn der Herr Einsender nun glaubt, daß ich bei genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse einen andren Standpunkt einnehmen würde, so möchte ich ihm entgegnen, daß ich gerade, weil ich die gen. örtlichen Verhältnisse nur zu genau kenne, diesen Standpunkt einnehme. Ich empfehle dem Herrn Einsender, einmal zunächst acht Jahre lang im Kreise Wittgenstein tätig zu sein, mit der gesamten Landwirtschaft, nicht nur mit ein paar Gemeinden Fühlung zu nehmen, so, wie mein Beruf es von mir forderte und dann objektiv die Frage der Separation zu prüfen, dann wird er vielleicht meinen Standpunkt verstehen, ja vielleicht teilen.



(Nachdruck verboten.)

39

Mit wachsendem Entsetzen hörte er ihr zu, und je wenigerer daran zweifeln konnte, daß sie die volle Wahrheit sprach, desto gewaltiger wuchs in seinem Innern die Entrüstung gegen seinen Sohn.

„Wo ist Ihre Tochter?" fragte er endlich. „Warum haben Sie dieselbe nicht mitgebracht? Ich möchte doch zuvor aus ihrem Munde eine Bestätigung für alles das hören, was Sie mir da gesagt haben."

„Meine Tochter ist hier," antwortete die Frau. „Sie ist im Gasthaus zurückgeblieben. Wenn Sie es wünschen, werde ich Sie auf der Stelle herbeibringen."

„Nein, nein!" wehrte er ab. „Es ist nicht nötig, daß man Sie wiederkommen sieht, am allerwenigsten mit einem jungen Mädchen. Ich selbst werde Sie begleiten!"

Die Frau schien dieses außerordentliche Zugeständnis nur wie etwas ganz Natürliches hinzunehmen. Sie wartete ruhig auf ihrem Stuhl, bis Christoph Nicolai sich zum Ausgehen fertig gemacht hatte, und schritt dann, seiner Aufforderung folgend, vor ihm her durch das Zimmer.

Als sie vor dem Gasthaus „Zum goldenen Roß", einem der armseligsten Absteigequartiere der Stadt, angekommen waren, hielt die Frau ihren Begleiter noch einen Augenblick zurück.

„Ich hoffe, Sie werden in schonendster Weise mit ihr sprechen," sagte sie. „Sie ist nicht viel mehr als ein Kind, und ich dulde jedenfalls nicht, daß sie um ihrer Leichtgläubigkeit und Gutherzigkeit willen noch irgend eine weitere Kränkung erfahre."

Christoph zerstreute ihre Besorgnisse durch eine beruhigende Versicherung und stieg dann in ihrer Begleitung nach dem letzten Stockwerk des Gasthofes empor.

Die Frau öffnete eine der Türen und ließ ihn eintreten. In einer Verlegenheit und Beklemmung, wie sie ihn noch in keiner andern Situation überkommen hatte, sah der alte Mann sich in dem kleinen Gemach um, und nur mit einer stummen Verbeugung vermochte er das junge Mädchen zu begrüßen, dessen schlanke Gestalt sich bei seinem Eintritt von dem Sofa erhoben hatte.

Ihre Mutter hatte recht gehabt, wenn sie sagte, daß Elise wenig mehr als ein Kind sei. Die zarten Glieder, das liebliche schmale Gesicht und vor allem die großen, halb zutraulichen und halb ängstlichen Rehaugen schienen eher einem Kinde als einem jungen Mädchen anzugehören, und kindlich unbefangen klang auch ihre Stimme, als sie jetzt die Mutter, welche sie augenscheinlich in Sorge erwartet hatte, begrüßte.

Aber die Frau wehrte ihre zärtliche Umarmung ab und führte sie mit ernstem Gesicht dem alten Herrn zu.

„Das ist meine Tochter, Herr Nicolai!" sagte sie rauh. „Nicht wahr, die sieht nicht aus, als wenn sie einen Mann von der Lebenserfahrung Ihres Sohnes in ihre Netze locken könnte? Sie werden Sie wohl nur anzusehen brauchen, um mir zu glauben, daß sie keine Meisterin in der Kunst der Verführung ist!"

Elises feines blasses Gesicht färbte sich mit einer dunklen Röte, und sie sah verwirrt und beschämt zu Boden. Christoph Nicolai fühlte sich durch den Zauber der Unschuld und Kindlichkeit, der über ihrem ganzen Wesen lag, so seltsam berührt, daß er sich wahrlich nicht erst die Mahnung der Frau ins Gedächtnis zurückzurufen brauchte, um sich vor jeder Kränkung dieser lieblichen Mädchenknospe zu hüten.

Er nahm freundlich ihre Hand, welche sie ihm ohne jede Ziererei und Widerstreben überließ, und führte sie nach dem Sofa zurück, während ihre Mutter mit finster zusammengezogenen Brauen und über der Brust gekreuzten Armen neben der Tür stehen blieb.

„Sie werden wohl ahnen, wer ich bin, liebes Kind," sagte er mit seinem wohlwollendsten Tone. „Ich heiße Christoph Nicolai und ich komme zu Ihnen, weil Ihre Mutter eine schwere Anklage gegen meinen Sohn Paul erhoben hat. Erst aus Ihrem Munde wollte ich eine Bestätigung dieser Anklage erfahren, ehe ich mich entschließen kann, daran zu glauben."

Elises Augen füllten sich mit Tränen und sie wandte sich mit einer raschen Bewegung gegen die gleich einer Bildsäule dastehenden Frau.

„O, Mutter," sagte sie vorwurfsvoll, „das ist nicht recht von dir! Das hast du mir nicht gesagt, als wir hierher gingen: Wie soll ich ihn verklagen, da ich doch sicher weiß, daß du ihm unrecht tust?"

Erstaunt blickte Christoph Nicolai auf die Frau, um deren Mundwinkel nur ein bitteres Lächeln zuckte, während sie mit schneidender Kälte antwortete:

„Deine kindliche Unerfahrenheit hat dich eben blind gemacht, und ich weiß wohl, daß du ihm noch vertrauen und selbst noch Glauben schenken würdest, wenn er vor deinen Augen mit einer andern am Traualtar stände. Aber ich kenne die Menschen besser. Sie haben mir in meiner Jugend nicht anders mitgespielt, und ich war damals eine ebenso törichte und leichtgläubige Närrin, wie du das nun bist! Doch ich denke, sie sollen jetzt einen schweren Stand haben! Lassen Sie sich von der Kleinen nur wiederholen, was ich Ihnen erzählt habe, mein Herr, und schelten Sie mich meinetwegen eine Betrügerin, wenn dabei auch nur ein einziges Wort anders zutage kommt, als Sie es von mir vernommen haben!"

„Aber was soll ich denn erzählen?" schluchzte Elise, indem sie die Hände vor das Gesicht schlug. „Ich kann ja nur sagen, daß er immer gut und freundlich gegen mich gewesen ist, und das ist doch kein Unrecht!"

Die Unschuld des Kindes rührte Christoph tief. Er strich ihr mit der Hand begütigend über das glänzende, seidenweiche Haar und sagte freundlich wie ein Vater:

„Beruhigen Sie sich, mein liebes Fräulein! Es soll gewiß nichts Unrechtes von Ihnen verlangt werden! Nur auf einige Fragen sollen Sie mir Antwort geben! Wo lernten Sie meinen Sohn kennen?"

Und sie erzählte:

„Es war im letzten Sommer an einem wunderschönen Tage. Zwei von meinen Freundinnen hatten mich zu einem kleinen Ausflug eingeladen, und draußen vor dem Tore trafen wir dann die drei Herren. Ich war so erschrocken, als sie mit einem Mal auf uns zukamen und uns anredeten, — am liebsten wäre ich auf der Stelle davongelaufen, aber meine Freundinnen lachten mich aus und hielten mich zurück. Das seien gute Bekannte, sagten sie, und nachher kam ich denn auch dahinter, daß das ganze nur eine abgekartete Sache war und daß die beiden Mädchen sich schon mit den Herren verabredet hatten. Ich war natürlich sehr böse und sprach kein Wort; aber da gesellte sich Herr Frommann zu mir und redete mir so freundlich und doch so lustig zu, daß ich wider meinen Willen meinen Aerger vergaß und schließlich ebenso fröhlich wie die andern lachte."

„Und er sagte Ihnen, er heiße Frommann?"

„Ja, Ernst Frommann! Und er sei Buchhalter in einem Geschäft. Er wäre zwar nur ein armer Teufel, meinte er, aber ehrlich und lustig! Und dabei machte er ein so allerliebstes Gesicht, daß sie alle anfingen zu lachen und ich natürlich mit einstimmen mußte, ich mochte wollen oder nicht."

(Forts. folgt.)

leicht teilen. Auf jeden Fall muß ich eine Kritik, wie sie in gen. Eingesandt getätigt wurde, entschieden ablehnen. In Bezug auf Herrn Landrat von Gersdorff, den man in Wittgenstein häufig den „Vater der Wittgensteiner Landwirte" kann nennen hören, empfehle ich dem Herrn Einsender, sich bei den älteren Landwirten des Kreises einmal zu erkundigen. Ich glaube, er würde dann sein Urteil über Herrn v. G. auch revidieren müssen.

Im Uebrigen stehe ich auf dem Standpunkt, daß bei dem augenblicklichen großen Mangel an Kulturamtsbeamten in Preußen es richtiger wäre, in den Gegenden, die aufs entschiedenste die Separation durchgeführt wünschen, jedoch infolge des Mangels an Beamten zurückstehen müssen, die Separation durchzuführen als da, wo fast die gesamte Landwirtschaft sich gegen die Separation wehrt.

Hopp, Landwirtschaftsrat.

Als Mitglied des Laaspher Turnvereins wird es mir gestattet sein, mich zum Erndtebrücker Tambourkorps-Wettstreit zu äußern. Von jeher ist es üblich, daß über Veranstaltungen jeder Art kritisiert wird; so war es auch am 28. August v. Js. beim Laaspher Tambourkorps-Wettstreit. Daß man es heute keinem Menschen recht machen kann, ist klar; man muß sich aber die Kritik eben gefallen lassen, hauptsächlich dann, wenn sie mit Recht geschieht.

Wie bekannt, spielte die A-Klasse zuerst. Des schlechten Wetters wegen fand das Straßenspiel auf der Bühne statt. Aber welch ein Bild bot sich da den Zuschauern? Man war sich in der Führersitzung durch Stimmenabgabe einig geworden, daß nur die A-Klasse (zuerst sämtliche Korps im Straßenspiel) auf der Stelle trampeln sollten. Jeder A-Verein gab sich die größte Mühe, aus diesem Getrampel herauszukommen. Wie schon erwähnt, ein schlechtes Bild innerhalb eines jeden Korps, denn nicht Alle trampelten, etliche standen still. Von alter preußischer Exaktheit und altem preußischen Geist war bei diesem Getrampel nichts zu sehen. Bei unserer früheren Militärmacht gab es nur zweierlei, entweder verharrte die Musik in der Grundstellung (auf der Stelle) oder es wurde dabei marschiert; aber nicht auf der Stelle getrampelt, wie das in Erndtebrück geschah. Diesen großen Fehler hat Erndtebrück sich selbst zuzuschreiben. Dies Getrampel auf der Stelle muß auch geübt sein, das hat selbst Dahlbruch erfahren müssen, dessen Führer erst dagegen, zuletzt aber doch dafür war. Daß der Turnverein Laasphe mit seinem Korps in Erndtebrück nicht gut abschnitt, lag von Anfang an klar auf der Hand. Daß Laasphe große Fehler beim Abreißen drei verschiedener Märsche machte, gebe ich gerne zu. Laasphe hat bei seinen Fehlern immerhin noch eine hohe Punktzahl erreicht, ein Beweis, daß die Märsche gut gespielt wurden. Jedem Verein, auch dem Besten, kann es so wie Laasphe ergehen. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, das hat auch Dahlbruch erfahren, welches doch als der beste Verein in der Umgebung bekannt ist, wiewohl Dahlbruch fehlerfrei spielte. Daß Dahlbruch in Erndtebrück so schlecht abschnitt, das ist und bleibt mir ein Rätsel. In der Höchstpunktzahl blieb der Turnverein Laasphe nur mit 6½ Punkten hinter dem des Turnvereins Dahlbruch zurück. Man betrachte sich nur die Resultate des Erndtebrücker Tambourkorps-Wettstreits in Nr. 56 der Wittgensteiner Ztg. und vergleiche die einzelnen Klassen miteinander. Jeder wird sich sagen müssen, daß da etwas nicht stimmt. Meines Erachtens nach darf ein Korps einer anderen, die B-, C- oder Paukenklasse niemals an die Punktzahl eines Korps der A-Klasse herankommen. Das Tambourkorps Hemschlar hätte demnach mit 109½ Punkten im Straßenspiel besser gespielt, als die beiden letzten Korps der A-Klasse. Freiw. Feuerwehr Breidenbach in der C-, oder III. Klasse mit 117 Punkten, hätte im Straßenspiel dann noch besser gespielt als einer der vier Vereine der A-Klasse usw. Diese Währung der Punktzahl kommt mir komisch und lächerlich vor; dazu hätte man wirklich nicht die fremden Herren als Preisrichter benötigt; jede andere Person hätte diese Punktzahl auch notieren können. Uebrigens brauchte man dann in Zukunft keine Einteilung der Korps in Klassen mehr, sondern es spielten am besten alle in einer Klasse zusammen. Ich könnte noch weitere Einzelheiten anführen, was aber keinen Zweck hat. Hoffentlich hat dieses ganze Wettstreitfieber bald sein Ende, denn zur Einigkeit führt es nicht, hauptsächlich nicht in unserer Deutschen Turnerschaft. Und zum Aufbau unseres tiefgesunkenen Vaterlandes wollen wir in den Vereinen uns gegenseitig unsere Bestrebungen nicht erschweren, sondern dem Ziele entgegenstreben.

Althaus.

Vermischtes.

— **Buschhütten,** 1. Mai. Gestern nachmittag mußte das Flugzeug D 366 „Eismöve", der deutschen Lufthansa gehörig, hier eine Notlandung vornehmen. Sie soll angeblich wegen Wassermangel für den Kühler erfolgt sein. Die Propeller wurden bei der Landung beschädigt. Man glaubt das Flugzeug abmontieren zu müssen, da die Ablaufbahn zu kurz und zu feucht ist. Da die Niederlassung eines Flugzeuges in unserer Gegend eine Seltenheit ist, so hatte sich eine große Menschenmenge aus nah und fern eingefunden.

△ **Butzbach.** (Ein Bankkrach.) Der Bankdirektor Arnold Lappe, der in dre Weiseler Straße in Butzbach ein Bankgeschäft betreibt, wurde am Montag morgen unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet und in das Gießener Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Nach den seitherigen Feststellungen sollen sich die veruntreuten Gelder auf mehr als 100 000 Mark belaufen. Viele kleine Sparer und Geschäftsleute aus Butzbach und Umgegend sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Lappe soll mit seiner Familie ein sehr flottes und verschwenderisches Leben geführt haben, was unter den erregten Geschädigten auch als Ursache der Unterschleife angesehen wird.

Zum Amerikaflug.

Von Ost gen West in nimmermüdem Flug
Kreuzt Ihr des Weltmeers ewig ruhelose Wogen.
Ihr gleicht dem Kühnen, der Jahrhunderte vor Euch
Erstmals von Kontinent zu Kontinent gezogen.
Wie einst den Monden bittrer Herzensqual
Als Lohn gefolgt der frohe Ruf „im Westen Land",
So möge Euch am Ende Eures Flugs
Ersehnte Küste weisen Gottes Führerhand.
Dann wird sich bald, dem Regenbogen gleich
Verheißend neue Zeit, von Ost gen West
Durchs Athermeer des Flugwegs kühne Brücke spannen.
Glück ab! Und frohe Heimkehr Eures stolzen Vogels in sein Nest!

Hans Boehmer.

□ **Schwerer Verkehrsunfall.** In der Nähe von Junkernthal bei Wehbach (Kreis Siegen) fuhr ein Lieferauto infolge Versagens der Steuerung eine zehn Meter hohe Böschung hinab auf die Schienen der Eisenbahn. Drei Insassen, die nur mit Mühe unter den Trümmern des Wagens hervorgezogen werden konnten, wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke war eine Zeitlang gestört.

Rennerod (Westerwald), 2. Mai. In der benachbarten Ortschaft Neustadt schlug am Sonntagabend bei dem über dem Westerwald heraufziehenden Gewitter ein Blitz in das Anwesen der Wwe. Jung und tötete zwei fette Schweine, während der 21jährige Sohn, der die Schweine fütterte, verschont blieb und mit dem Schrecken davonkam.

△ **Löhnberg.** (Aus Gram erhängt.) Hier erhängte sich ein 55 Jahre alter Hauptlehrer. Ueble Nachreden dürften der Grund zur Tat sein, die sich der angesehene Mann zu sehr zu Herzen genommen hatte.

△ **Frankfurt a. M.** (Regimentstag.) Am Sonntag, 3. Juni, findet in Frankfurt ein Regimentstag des ehem. Landwehrinfanterieregiments 116 statt. Die Angehörigen dieses Regiments, das 1914 in Gießen aufgestellt wurde, rekrutierten sich aus Oberhessen, Starkenburg und dem Lahntal.

□ **Tod durch Kurzschluß.** Als der Gymnasiast Vennebusch in Gladbeck eine gerissene Antenne instandsetzen wollte, entstand durch Berührung der Antennenlitze mit der Lichtleitung Kurzschluß. Der Schüler erlitt so schwere Brandwunden, daß er nach kurzer Zeit starb. Sein jüngerer Bruder, der ebenfalls vom elektrischen Schlag getroffen wurde, erlitt schwere Verbrennungen an den Händen.

** **Neuwied.** (Der D-Zug auf unterspülten Schienen.) Bei der Blockstelle Hammerstein bei Neuwied, zwischen den Stationen Leutesdorf und Rheinbrohl, entgleisten am Sonntag infolge Unterspülung der Gleise durch den Gewitterregen Lokomotive und Packwagen des D-Zuges 57. Materialschaden ist nicht entstand, auch Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

** **Düren.** (Die Massenvergiftungen.) Die Besitzer der Rheinischen Eisenwerke, Gebrüder Faber, in deren Betrieb etwa 50 Arbeiter nach dem Genuß des Morgenkaffees erkrankten, haben eine Belohnung in Höhe von 1000 Mark für Personen aus dem Publikum ausgesetzt, die Angaben machen können, die zur Aufklärung des Falles dienen. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind entweder an die Kriminalabteilung Düren oder an die Kriminalinspektion Aachen oder unmittelbar an die Staatsanwaltschaft Aachen zu richten.

□ **Großes Schadenfeuer. — Vier Häuser niedergebrannt.** In Helmlingen bei Kehl in Baden brach am Sonntag kurz nach 5 Uhr in dem Anwesen des Landwirtes Matthias Walter aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit sich auf das ganze Anwesen ausdehnte und alsbald auf zwei weitere benachbarte Anwesen übergriff. In kurzer Zeit lagen die Oekonomiegebäude des Mathias Walter IV, Math. Walter II Wwe. und Jakob Wurtzinger in Schutt und Asche. Die Bewohner wurden im Schlafe überrascht und konnten nur noch das nackte Leben retten. Die Ursache ist völlig unbekannt. Verbrannt sind drei Wohn- und Oekonomiegebäude vollständig. Bei Mathias Walter IV verbrannten außerdem sechs Stück Vieh, ein Pferd und drei Schweine.

□ **Ein übler Scherz.** Einen recht unpassenden Scherz erlaubten sich die Arbeitskollegen eines Rohrlegers in einer Magdeburger Fabrik. An Stelle einer Kaffeeflasche stellten sie ihm eine Flasche mit Salzsäure in die Arbeitstasche. Der Rohrleger, der ahnungslos den vermeintlichen Kaffee trank, zog sich schwere innere Verletzungen zu.

— **Kolmar,** 2. Mai. (Zu Tode geschleift.) Von einer Kuh zu Tode geschleift wurde der 16jährige Waisenknabe Adolf Wehrle, der im Forsthaus Dachsbühl in Diensten stand. Er hatte die Kühe seines Arbeitgebers auf die Weide geführt und dabei die Unklugheit begangen, sich das Seil eines derselben um den Leib zu binden. Die Kuh wurde plötzlich wild und raste in schnellem Tempo über Wiesen und Felder. Nachdem sie einige hundert Meter weit gelaufen war, konnte sie eingefangen werden. Der Knabe wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

□ **Eine Kuhherde vom Schnellzug erfaßt.** Wie der „Petit Parisien" berichtet, wurde bei Dornbach im Elsaß eine Herde von 26 Kühen bei Ueberquerung des Bahndammes vom Schnellzug Ostende—Basel erfaßt. Der Hirte verlor dabei sein Leben. Neun Tiere wurden zermalmt, mehrere andere so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten.

□ **Im Streit erschossen.** Im Walde zwischen Lendzin und Goslawitz wurden drei radfahrende Arbeiter von einem anderen Radfahrer, der unvorschriftsmäßig rechts überholen wollte, angefahren. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der vierte Radfahrer eine Pistole zog und sieben Schüsse auf die drei Arbeiter abgab, wobei einer der Radfahrer durch einen Herzschuß tödlich getroffen wurde. Der Täter flüchtete unerkannt in den Derschauer Wald. Die Gendarmerie stellt Nachforschungen nach ihm an.

□ **Neue Erdstöße in Korinth.** Die Erdstöße in der Gegend von Korinth dauern noch immer an. Besonders stark war eine Erschütterung, die am Montag auftrat und verschiedene Einzelhäuser sowie mehrere Dörfer in der Umgebung Korinths in Trümmer gelegt hat. In Kiathon, dem antiken Sykhon, wurden der Bahnhof und mehrere Häuser zerstört. Auch in dem schwer heimgesuchten Lutraki sind neue Zerstörungen zu verzeichnen. Die Bevölkerung der ganzen Gegend ist von Furcht überwältigt.

Der Grünrock im Wonnemond.

„Jägers Pflicht, Jägers Freud'".

Diejenigen Engros-Schlächter unter den sogenannten Jägern — der wirkliche Weidmann weiß, wer gemeint ist —, deren „Weidwerk" darin besteht, eine Jagd in der kurzen Pachtzeit im Interesse ihres Geldbeutels möglichst schnell leerzuschießen, setzen jetzt ihre Schrotspritzen, die seit Schluß der Hasenjagd in Dreck und Speck am Nagel gehangen haben, wieder instand, kramen ihre mit Posten geladenen Patronen aus dem Winkel ihrer Schubladen und „rüsten" sich zur „Schlacht". Sie freuen sich über unsere unmöglichen Jagdgesetze, die leider Gottes in manchen Ländern bezw. in manchen Bezirken die Jagd auf den Rehbock bereits Mitte dieses Monats freigeben. Für diese „Helden" beginnt jetzt der Weizen zu blühen. Jedes Böckchen, das auch nur korkhohe Knöpfchen zwischen den Lusern trägt, wird aus sicherem Versteck umgespritzt, wobei es vollkommen gleichgültig ist, ob der Bost noch auf dem „Kopfschmuck" sitzt, ob die Decke noch ruppig und unverfärbt ist, oder ob die Engerlinge unter der Decke noch ein beschauliches Dasein führen.

Jawohl, Engerlinge! Genau wie beim Weidevieh legen verschiedene Insektenschmarotzer im Herbst durch ihren Legestachel unter der Decke, dem Fell, auch am Rehwild ihre Eier ab. Die aus den Eiern sich entwickelnden Lebewesen, in der Jägersprache kurzweg Engerlinge genannt, schlüpfen erst mit dem Wechsel des Haarkleides durch die Decke aus und werden abgeworfen. Solange der Bock also noch nicht sein brandrotes Sommerkleid trägt, noch nicht „verfärbt" hat, solange muß man damit rechnen, daß er noch von Engerlingen strotzt. Den Herren Neureich, Raffke und Genossen, die die zur Neige gehenden Ergebnisse ihrer Papiergeldanhäufung jetzt mit gutem währungsbeständigen Mammon auffüllen wollen, ist das ganz Wurst. Non olet! Und die Hausfrauen, die solch ein Stück Wildpret erstehen, sind ja ahnungslos.

Woraus sich folgendes ergibt: Der Jäger, der berechtigten Anspruch auf diese Bezeichnung erheben will, läßt im allgemeinen den Maibock in Ruhe und den Zeigefinger gerade. Ausnahmen gibt's nur für den Heger! Wenn im Revier irgendwo ein Bock steht, der unter keinen Umständen, weil er sich erfahrungsgemäß schlecht vererbt, zur Zucht zugelassen werden darf, dann weg mit ihm, solange er noch so leicht zu haben ist wie im Mai, wo das Rehwild noch recht vertraut ist. Solche „Schadböcke" sind meistens recht gewitzigt. Später, wenn sie merken, daß „dicke Luft" ist, kann man sie vielfach gar nicht mehr vor die Büchse bekommen. Vor die Büchse, denn der Schrotschuß auf Schalenwild ist Aasjägerei.

Im übrigen ist zu einer anderen Zeit wirkliches Weidwerk auf den Rehbock. Das ist etwa die Mitte der Blattzeit. Darüber soll hier gesprochen werden, wenn die Tage echten, deutschen Weidwerks herankommen.

Aber was ist denn eigentlich des Jägers Freud', was des Jägers Pflicht im Mai? Freude bedeutet für den Jäger mehr als für alle anderen das Werden und Wachsen in der Natur. Gegen Mitte des Wonnemonds sieht man die Kälber des Rotwildes und des Damwildes, man sieht die Rehkitze, man sieht Junghasen und man sieht, wo nachgeholfen werden muß. Nur nicht zu Hause bleiben! Fixköter und streunende Katzen, das gefiederte und das vierbeinige Raubzeug und nicht zuletzt das zweibeinige Raubtier Mensch hetzt den Tod auf die werdenden Lieblinge des Jägers. Wo die Freude endet, beginnt die Pflicht, die Pflicht, diesem ganzen Gelichter scharf auf die Finger zu sehen. Und das macht doch wiederum große Jägerfreuden. Macht etwa ein weidgerecht durchgeführtes Fuchsgraben, dort, wo es angebracht ist, nicht große Freude, dem Grünrock sowohl wie seinem vierläufigen Gefährten, in diesem Falle dem schneidigen Dackel?

H. A. D.

Großes öffentliches Preisschießen

veranstaltet vom „Schützenverein Edelweiß"

Sonntag den 6, 13. und 20. Mai 1928.

Buntes Allerlei.

Ein Lehrer in die Fremdenlegion verschleppt.

Mitte Februar ist der Unterlehrer Karl Reutter von seinem Dienstort Oelbronn bei Maulbronn spurlos verschwunden, als er sich in Bruchsal ein Motorrad kaufen wollte. Damals tauchte sofort die Vermutung auf, daß er auf raffinierte Weise in die Fremdenlegion verschleppt sein könnte. Dieser Tage erhielten nun seine Eltern die erste Nachricht von ihrem Sohn und zwar aus Ain El Had Jar in Algier. Er befindet sich, wie er schreibt, ohne seine Schuld in der Fremdenlegion, spricht seinen Eltern Trost zu, schweigt aber über die näheren Umstände seiner Verschleppung.

Im Alter von 128 Jahren gestorben.

In Tulinnai, Kreis Pompiany in Litauen, ist ein Mann im Alter von 128 Jahren gestorben. Der Verstorbene soll nie krank gewesen sein und bis zu seinem Tode ein gutes Gedächtnis gehabt haben. Seine Erinnerungen reichen bis in die Napoleonische Zeit zurück. Im Jahre 1831 hat der jetzt Verstorbene an dem Aufstand gegen die Russen teilgenommen, wobei er durch einen Kosaken verwundet wurde und in Gefangenschaft geriet. Zwölf Jahre lang mußte er darauf in Rußland bleiben.

Dänische Expedition nach Grönland und Kanada.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen wird dort am 3. Mai das grönländische Fahrzeug „Godt Haab" mit einer wissenschaftlichen Expedition an Bord in See stechen. Die Expedition wird die Fahrwasser zwischen Grönland und Kanada untersuchen.

Die Größe der Seehandelsflotten.

Ende 1927 hatten an Dampf- und Motorschiffen in der Größe von 100 Registertonnen und darüber Großbritannien 19 155 000 Bruttoregistertonnen gleich 32,1 Prozent, die Vereinigten Staaten von Nordamerika 10 936 000 Bruttoregistertonnen gleich 18,3 Prozent, Japan 3 806 000 Br.-R.-T. gleich 6,5 Prozent, Italien 3 373 000 Br.-R.-T. gleich 5,7 Prozent, Frankreich 3 348 000 Br.-R.-T. gleich 5,6 Prozent, Deutschland 3 311 000 Br.-R.-T. gleich 5,6 Prozent, Norwegen 2 750 000 Br.-R.-T. gleich 4,6 Prozent des gesamten Weltschiffsraumes. Vor dem Kriege hatte das Deutsche Reich 12 Prozent des damaligen Weltbestandes.

Der Unterschied.

Das Kind ruft im Omnibus einem Fremden: „Papa, Papa!"

„Still, mein Liebling," belehrt es die Mutter, „das ist nicht Papa, das ist ein feiner Herr."

Ein Gemütsmensch.

„Da Ihre Frau die ganze Nacht hustet, erscheint mir der Fall sehr ernst. Warum haben Sie mich denn nicht früher geholt?"

„Bis jetzt ging es noch immer, Herr Doktor, wenn ich mir abends Watte in die Ohren stopfte!"

Definition.

Ein Optimist ist einer, der an einem kalten Morgen aus dem Bett springt und sagt: „Leb' wohl, altes Bett, in 17 Stunden komme ich wieder!"

Ein Pessimist ist einer, der ins Bett springt und sagt: „In sieben Stunden muß ich wieder raus!"

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des langen Krankenlagers und dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, besonders Schwester Emilie für ihre aufopfernde und liebevolle Tätigkeit, sowie ferner für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Sahner am Grabe, sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank.

Wilh. Völkel & Sohn.

Erndtebrück, den 30. April 1928.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kreiseingesessenen, welche Tiere, Geräte, landw. Maschinen zur Stünzelverlosung liefern wollen, können ihre Angebote **bis 10. Mai ds. Jrs.** bei dem Unterzeichneten schriftlich einreichen; mündliche Angebote wernicht angenommen. Die größte Zahl der Gegenstände muß sich im Preisrahmen von 1—2, eine weitere Zahl von 5—15, eine geringere Zahl 15—150 RM. halten.

Banfe, den 30. April 1928.

Der Vorsitzende der Verlosungskommission:
Grund.

Bekanntmachung.

Das freie Umherlaufen von Hunden in Gärten, Feldern und Wald ist eine Unsitte, über die seitens der Gartenbesitzer, Landwirte und Naturfreunde immer wieder berechtigte Klagen geführt werden. Die Hunde verunreinigen die Beete und gärtnerischen Anlagen, beschädigen die Garten- und Feldfrüchte, vernichten die Nester am Boden brütender Vögel und vertilgen das Jungwild. Gerade jetzt zur Setzzeit des Wildes richten frei laufende Hunde großen Schaden an. Abgesehen davon, daß die Hundehalter sich in solchen Fällen strafbar machen, könnten sie von den Geschädigten schadenersatzpflichtig gemacht werden.

Die Hundehalter werden hiermit ausdrücklich verwarnt. Die Polizeibeamten sind angewiesen, im Uebertretungsfalle Anzeige zu erstatten.

Laasphe, den 26. April 1928.

Die Polizeiverwaltung. Pränger.

Oeffentliche Mahnung.

Es werden zur Zahlung innerhalb einer Woche angemahnt:
Vorauszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer 1. Viertel 1928. Fälligkeitstag: 10. 4. 1928.
Bei Nichtzahlung wird der Betrag durch Postnachnahme eingezogen.

Finanzkasse Siegen.

Kaufmännische Ausbildung!

Anmeldungen zu dem **neuen Lehrgang** werden noch bis zum **1. Mai** entgegen genommen.
Ausführl. Schulprospekt kostenlos.

Kaufmännische Privatschule
von **Karl Wolf** in Siegen, Burgstr.

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die **größte Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk**, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Heft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. / Probeheft gern umsonst vom Deutschen Rundfunk, Berlin N 24



Was wird da wohl herauskommen?



Geh' mit Hut, es sieht besser aus!



Zentralheizung

für jedes Haus und jede Wohnung.

Der patentierte Original-Sieger-Wakatherd spendet gleichmäßige angenehme Wärme in allen Zimmern, dient zum Kochen, Braten und :: Backen und liefert warmes Wasser ::

Lassen Sie sich kostenlos beraten.

C. H. Schneider / Berleburg

Zentralheizungen und sanitäre Anlagen.

Weiße Zähne

(Übler Mundgeruch beseitigt.)

(Ein Urteil von Vielen): Ich möchte noch bemerken, daß ich seit langen Jahren nur Chlorodont-Zahnpaste gebrauche, da mich keine andere Paste, mag sie noch einen so hoch klingenden Namen tragen, so befriedigt wie diese. Ich bin 45 Jahre, bis auf ein paar gezogene Backenzähne habe ich keinen einzigen schlechten Zahn. Trotzdem ich sehr starker Raucher bin, wundern sich meine Bekannten über das blendend weiße Aussehen meiner Zähne und über mein sonst noch volles tadelloses Gebiß, um welches ich viel beneidet werde. Seit über 25 Jahren kenne ich keine Zahnschmerzen. Vielleicht interessiert sie dies. Flensburg. H. L.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 4

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Landwirte

sollten auch im Sommerhalbjahr trotz vieler Arbeit auf dem Felde soviel Zeit übrig haben, um ihre gewohnte und liebgewonnene Heimatzeitung nach Feierabend zu lesen. Die Wittgensteiner Zeitung gehört zum notwendigen Lebensbedarf, denn sie unterrichtet den Kreisbewohner von allem, was er über die Vorgänge in der Welt, insbesondere der engeren Heimat, wissen muß. Wer dieselbe jetzt abbestellt, weil er im Sommer „keine Zeit" habe, betreibt

falsche Sparsamkeit.

In der Stadt fällt das niemand ein! Dem Städter ist seine Zeitung längst kein Luxus mehr, sondern eine dringende Notwendigkeit. Darum versäume kein Landbewohner die Bestellung der Wittgensteiner Zeitung für Mai und die weiteren Monate. Die Geschäftsstelle nimmt Bestellungen noch ohne Zuschlag entgegen.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Werbewoche 1928.

Jeder dritte Deutsche wohnt im Ausland.

Spendet für die Schulen in den abgetretenen Gebieten.

Helft den deutschen Kindern im Ausland.

Werdet Mitglieder des V.D.A.

Landesverband Westfalen-Süd.



In den letzten 50 Jahren wurden Millionen Kinder in allen Kulturländern mit

SCOTTS EMULSION

groß Bozzo-Jones Junge Arzt verschreibt: Scotts Emulsion und in der Winter kann sie. Wenn Du einen schönen Erfolg erzielen willst, so lasse Dir durch Deine nächste Apotheke Scotts Emulsion besorgen und gib Deinem Kind nur die erste:



SCOTTS EMULSION

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien Depots:

Bestimmt zu haben bei:
M. Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Königstr. 28.

Violinunterricht.

Gehörbildung, elem. Harmonielehre erteilt 3 mal wöchentl. in L. **Frau Prof. Weber.** Monatl. Preis 6 u. 10 Mk. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Zahlen für
altes Röhrenblei
0.35 pr. kg.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Gutes
Wiesenheu
hat abzugeben
Bauunternehmer
Fritz Bomhof,
Laasphe.

Vom 1. 8. habe ich eine
Wohnung
von 3, 4 oder 5 Zimmern mit Küche und Zubehör **zu vermieten.**
Laasphe **A. Canstein.**

Gebildete ältere Dame — Dauermieter — sucht
gut möbl. Zimmer,
evtl. mit Verpflegung.
Angeb. mit Preis unter E. W. 100 an die Geschäftsst.

Empfehle prima
Saat- und Speisekartoffeln.
Otto Strack, Feudingen.



Rundfunk-Nachrichten.

Donnerstag, den 3. Mai: 13.30—14.30: Mittagsständchen der Kapelle Dobesch-Dobee. — 15.30—16.00: Die Stunde der Jugend. — 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters: Neue Tanzmusik. — 17.45—18.05: Die Lesestunde. — 18.30—18.45: Unsere Zimmerpflanzen im Frühling", Vortrag von Garteningenieur Karl Hinze. — 18.45—19.15: „Die Zukunft der deutschen Vollblutzucht", Vortrag von Dr. Eversen. — 19.15—19.45: „Die Monopolstellung der Deutschen Reichspost", Vortrag von Postrat Piepenbrink. — 19.45—20.15: „Volksbildung und Kunst", Vortrag von Oskar Schürer, Prag. — 20.15—21.15: Konzert des Ural-Kosakenchors. — 21.15—22.15: Bunter Abend. Anschließend Tanzmusik.